

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

### Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.  
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

### Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Inzersende 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Rogler, Wallfischgasse 10, A. Dypelt, 1., Stubenbacher 2., Heinrich Schaller, 1., Wallzeile 12, A. Moser, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Ritzmergasse 12. In Budapest: Julius Gh. Parothgasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. B. Golzberger, Servitenplatz 3.

### Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile proclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## Der Brautring als Friedenspfand.

Oedenburg, 25. November.

Die von einem unserer Korrespondenten kürzlich uns telegraphisch erstattete Meldung, von einer bevorstehenden Familien-Verbindung zwischen den Hohenzollern und den Romanoffs tritt immer greifbarer aus dem Hypothesenkreise bloßer Voraussetzungen in das Gebiet scharfbegrenzter Thatsachen.

Der Umstand, daß der älteste Sohn des Czaren, welcher nach allen menschlichen Berechnungen zur Thronfolge und Herrschaft über das mächtige moskowitzische Reich bestimmt ist, mit dem Brautringe in der Tasche seine jüngste Reise nach Athen angetreten hat, statt aber die Rückkehr von da über Cetinje zu bewirken, und dort eine der unzähligen Töchter des Fürsten von Montenegro damit zu beglücken, es vorgezogen hat der Prinzessin Margarethe von Preußen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, ist berechtigt genug. Gelingt es nun wirklich den Diplomaten eine Verbindung des Großfürsten mit der kaiserlich deutschen Prinzessin zustande zu bringen, so wird für ganz Europa der Brautring ein Friedensunterpfand.

Freilich steht dem geplanten Ehebunde noch ein starkes Hinderniß entgegen. Ein altes russisches Hausgesetz bestimmt nämlich, daß alle ins Ausland heirathenden russischen Prinzessinen den griechisch-orthodoxen Glauben beibehalten und alle an russische Großfürsten verheiratheten fremden Prinzessinen jenen Glauben annehmen müssen.

Andererseits verlautet aber auch, daß Kaiserin Friedrich, deren Wunsch, ihre Tochter auf dem Throne eines gewaltigen Reiches zu sehen, begreiflich, und die mehrfach schon mit dem russischen Hofe verwandt ist, für die Heirath eintrete, und daß Kaiser Wilhelm II., obwohl er eifriger religiös ist, als seit Jahrhunderten ein Hohenzoller gewesen, aus politischen Gründen seiner Abneigung wider den Religionswechsel Schweigen gebiete.

Gelingt nun der angestrebte Ringwechsel, so dürfte man in der beregten Verlobung ein Zeichen dafür sehen, daß kriegerische Eventualitäten in weiter Ferne liegen und daß der Kriegsgedanke keinen Raum hat in der Stimmung der Gegenwart. Die Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers mit der Tochter des deutschen Kaiserhauses würde bedeuten, daß der Kaiser von Rußland mit den bestehenden Verhältnissen sich ausgesöhnt fühlt.

Die Eheandidaten sind noch sehr jung, der Großfürst-Thronfolger zählt erst 22, die präsumptive Braut noch nicht 17 Jahre, es sind also noch Sinnesänderungen möglich und eine große Partei in Rußland sucht auf den kaiserlichen Vater und den Thronerben einzuwirken, das Eheprojekt wieder fallen zu lassen; aber bei dem allgemeinen Bestreben in der heutigen Politik: die sich eröffnenden freundlichen Aussichten, augenblicklich in gutes Geld des Tages umzuwechseln und begründete Hoffnungen sofort als baare Münze zirkuliren zu lassen, hat man alle Ursache die Brautwerbung des russischen Thronfolgers ernst zu nehmen, und verwirklicht sich diese Annahme, dann wird Petersburg im nächsten Jahre der Schauplatz einer prunkvollen Hochzeit werden, welche den Frieden Europas bedeuten würde. Die Ringe der Verlobung und der Vermählung wären glückliche Zeichen eines dauernden europäischen Friedens.

Laßt uns denn mit Behagen bei dem Verlobungsring als Friedensunterpfand verweilen: steckt ihn der künftige Czar an seinen Finger, dann bildet ein solches Ereigniß für ganz Europa, mit Ausnahme Frankreichs, einen einzigen Friedensbund und man kann endlich die Armeen reduzieren, das Kriegsbudget herabsetzen und sich ausschließlich mit der Frage der Handelsverträge beschäftigen, die im Jahre 1892 auf die Tagesordnung gelangt und die eine Probe bilden wird nicht nur für das europäische Wirtschaftssystem, sondern auch für die Festigkeit des europäischen Friedens.

Die Verbirgung des Friedens mit Rußland kann als größter Vortheil angesehen werden, es ent-

steht dann aber die Frage, welche Stellung die deutsche Politik zu England und zur Orientfrage einnehmen wird. Allein noch sind die Verlobungsringe nicht gewechselt. Allerdings sollte man glauben, daß dem russischen Hof und dem Großfürst-Thronfolger die Wahl nicht schwer fallen wird; denn der Kaiserpalast in Berlin besitzt denn doch eine stärkere Anziehungskraft, als die Residenz des Fürsten von Montenegro. Rußland hat Alles, was es besitzt, aus fremder Hand empfangen, die ersten Glocken seiner Kirchen, seine ersten Kanonen und die Gesamtheit seines Fortschrittes. Rußland kann sich nicht auf sich selber zurückziehen und ausschließlich in Verwandtschaftsbeziehungen zu Montenegro die Bürgschaft seiner Zukunft suchen. Auch Rußland bedarf des Friedens und sein bestes Unterpfand ist — wir wiederholen es — der Brautring des Hauses Hohenzollern; ebenso wie für uns jener der Romanoffs.

## Vom Tage.

### Aus dem ungarischen Reichstage.

Samstag, als am sechsten Tage der Budgetebatte vertheidigte der Abgeordnete Stefan Tisza sehr feurig seinen Vater den Ministerpräsidenten, gegen die immerwährenden Störungen seiner Reden.

Koloman v. Tisza, der sich nicht im Saale befand, als sein Sohn zu sprechen anfang, eilte auf die Nachricht hinein und ließ sich in der Nähe des Redners in einer Bank nieder, um besser und unbemerkt zuhören zu können. Was den Redner selbst anbelangt, so suchte derselbe zunächst die Reellität und Realisirbarkeit des Voranrages darzutun, zu welchem Behufe er die einzelnen Ausgabe- und Einnahmegruppen auf ihre Natur prüfte. Auch trat er für die größte Sparlichkeit ein, damit die Nation Kraft für dereinstige Reformen sammeln könne. In bemerkenswerther Weise sprach er sich sodann über die Tragweite der Valuta-Re-

## Fenilleton.

### Die Millionen des Zuckerers.

Kriminal-Erzählung aus der Gegenwart.

Von Erwin Treumann.

(Fortsetzung.)

„Treffen Sie alle Vorbereitungen zum Empfang meines Sohnes, theure Eveline,“ sprach der Graf zur Baronesse, als er ihr die Hand reichte. „In längstens einer Woche kehre ich mit ihm zurück und da wünsche ich Ordnung und Ruhe auf Schloß Wallheim zu finden! Adieu, meine Liebe!“

Ein herzlicher Händedruck folgte diesen Worten und der Graf ging hinab zu seinem Wagen.

„Viel Glück auf die Reise und meine besten Grüße an Rudolf!“ rief ihm Baronesse Eveline nach und trat an das Fenster, um dem Wegfahrenden nachzublicken.

Als der Wagen am Fenster vorbeifuhr, winkte Eveline mit ihrem Tuche dem Grafen noch ein Lebewohl zu, dann verschwand das Gefährte hinter den Mauern und rollte langsam den schneckenförmigen Serpentinweg hinunter.

Auf der Landstraße unten angelangt, hieb der Kutscher in die Pferde und in lausendem Galopp ging es dem Provinzstädtchen S . . . zu,

welches die letzte Bahnstation vor dem Schlosse Wallheim war.

In ungefähr zwei und ein halb Stunden erreichte der Wagen den Bahnhof in S . . . , wo der Graf ausstieg und sich nach dem Wartesalon begab, um sich nach der Ankunft des Pariser Zuges zu erkundigen. Gleichlautend mit den Angaben in Rudolf's Briefe, erfuhr Graf Wallheim hier, daß der Train um 5 Uhr eintreffen werde. Die Uhr zeigte einige Minuten nach halb fünf, der Graf hatte somit noch eine volle halbe Stunde Zeit. Er begab sich in das Hotel, welches dem Bahnhof gegenüber lag, um ein Zimmer zu bestellen. Kaum hatte er jedoch dies besorgt, als er sich wieder nach dem Wartesalon wandte, und mit fiebriger Unruhe die Ankunft des Zuges erwartete.

Ein schrilles Pfeifen ertönte und der Train fuhr in die Halle. Hastig eilte der Graf auf den Perron.

Ein junger Mann mit vornehmer Haltung, in eleganten Reisekleidern, eine kleine Handtasche tragend, entstieg einem der Waggons; forschend blickte er um sich, doch kaum hatte er den Grafen Wallheim erblickt, als er auf denselben zueilte.

„Vater! Endlich bin ich wieder bei Ihnen!“ rief er.

Graf Wallheim schloß seinen Sohn bewegt in seine Arme und sprach mit Thränen in den Augen:

„Rudolf! Mein lieber Sohn! dem Himmel sei Dank, daß er Dich wieder wohlbehalten in meine Arme führte, von wo Du nunmehr nicht mehr weichen darfst, bis meine müden Augen sich schließen und ich hinabsteige in die Gruft meiner Ahnen!“

„Ach, theurer Vater!“ entgegnete gerührt Graf Rudolf, „sprich doch nicht von dem in dieser frühlichen Stunde des Wiedersehens! Der Himmel wird Euch noch lange Jahre für uns erhalten!“

„Und wenn ich einst in ein besseres Jenfer abgerufen werde,“ sprach mit bewegtem Herzen der Graf, „dann wird mir die letzte Stunde leichter in dem Gedanken, daß ein braver Sohn, ein würdiger Erbe auf Schloß Wallheim herrschen wird, gerecht vor dem Allmächtigen und milde gegen seine Untergebenen!“

„Wenn ich das nicht wäre, theurer Vater,“ erwiderte Graf Rudolf, „so müßte ich in Euch nicht einen solch' trefflichen Lehrmeister gehabt haben! — Nun aber laßt uns nach dem Schlosse eilen. Ich vergehe fast vor Sehnsucht, die Heimath zu begrüßen, den Wald, die Flur und Berg und Thal, die mir in meiner Jugend lieb geworden!“

„Geduld, mein Sohn!“ sprach Graf Wallheim, „das ist jetzt nicht mehr möglich! Wie ich Dir bereits mittheilte, sollten wir am Tage nach Deiner Ankunft nach der Residenz fahren zu meiner Koufine, Gräfin Wallheim, deren Tochter (ein

nk  
e,  
te  
wischen  
bank.  
Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.  
mustern für  
Vorlagen für  
rechten Origin  
Töchtern und  
bern.  
der faulste Back  
mnen, schenkt  
Vorlagen für  
t, sowie einer  
für Canovas  
beitsstube.“ —  
hweiz. Lehrer-  
warme Auf-  
die zahlreichen  
uch der erklä-  
rchtlich  
ter, sowie die  
robeste franco  
it  
nd  
a-  
nd  
ti-  
er-  
u-  
zu  
iß  
che

zum Carneval 1890

gelung aus, welche Operation seinen Berechnungen nach unser Budget jährlich mit höchstens 4—5 Millionen belasten dürfte, was durch die erzielte Prosperität der Gesellschaft reichlich wettgemacht würde. Seine Ausführungen über die Lage des Kabinetts, über das gegenseitige Verhältnis von Mehrheit und Minderheit und über die Frage, wer mehr Ansehen im Lande besitze, Koloman Tisza oder Graf Albert Apponyi, wurde unter wachsendem Unmuth der Linken angehört. Nur die Verurtheilung des Redners, betreffs der Oppositionstaktik fand Anerkennung.

Folgte eine Philippika Blasius Orbán's, der unter Anderm dem Baron Kosner dessen oppositionelle Vergangenheit nachwies und schließlich mit der ihm eigenthümlichen schwungvollen Begeisterung für den Französischen Antrag eintrat. Da Kosner den seine Person betreffenden Insinuationen Orbán's entgegentrat, bestand Orbán, von Julius Lukács unterstützt, bei seinen früheren Behauptungen. Nachdem noch Baron Kosner duplizirt, wurde die Fortsetzung der Budgetdebatte vertagt.

○ **Spende des Königs.** Seine Majestät hat für den H.-M.-Wärscher Verein „Zótér“ 50 fl. aus Allerhöchster Privat-Chatouille anzuweisen geruht.

○ **Abermals eine Reise des deutschen Kaisers.** Kaiser Wilhelm, wird am 6. Dezember Darmstadt und dabei wahrscheinlich auch Frankfurt besuchen.

○ **Zum haarklichen Schankgefälle.** Der Justizministers hat in Gemäßheit des §. 10 G.-M. XXXV: 1888 die königlichen Gerichte angewiesen, in allen jenen Fällen, in welchen ein Schankberechtigter in Konkurs geräth oder wegen eines Verbrechens, Vergehens oder einer wider den Bestimmungen des zitierten Gesetzes zu richteten Ausschreibung verurtheilt wird, vom 1. Jänner 1890 angefangen der zuständigen Finanzdirektion hievon Mittheilung zu machen.

○ **Emin Pasha und Stanley** die man seit lange schon verloren glaubte, weil man Nachrichten hatte, daß sie von den Zentral-Afrikanern getödtet worden seien, sind dennoch gerettet. Am 10. November sind nämlich Stanley, Emin Pasha, Zephson, Stairs, Dr. Parkes, Nelson, Bonny, Casati, Schinze, Hofmann und noch ein anderer Missionär in Mpwapwa eingelangt. Man erwartet deren Eintreffen in Bagamoyo frühestens am 1. Dezember. Der Zustand der Station in Mpwapwa ist ganz befriedigend.

○ **Telephon Wien—Budapest.** Diese Gelegenheit ist in ein sehr verdrießliches, für Ungarn besonders fatales Stadium getreten. Die Anlage auf der ungarischen Seite ist so fehlerhaft daß man auf jeder der anfänglich geplanten drei Linien hört, was man auf den beiden anderen spricht. (Der technische Ausdruck hierfür ist „überhören“.) Der Fehler ist ein solcher, daß man sich entschließen mußte, auf eine der drei Linien völlig zu verzichten, und deshalb wurde kürzlich an die Reparatur gegangen mit der Absicht, vom 1. Dezember ab nur zwei Linien in Verkehr treten zu lassen. Allein die letzten Proben haben ergeben, daß nach der Art der Anlage auch diese zwei Linien nicht funktionieren können, so daß man höchst wahrscheinlich nur eine einzige Linie — und

herrliches Mädchen, wie mir die Gräfin schreibt) ich zu Deiner Gemahlin erkoren habe. Ich hatte der Gräfin unsern Besuch für heute gemeldet, da wir Dich schon gestern Abends erwarteten; da kam unerwartet Dein Brief, der uns Deine Ankunft für heute anzeigte. Wenn ich daher der Gräfin gegenüber mein Wort halten soll, so wirst Du begreifen, daß wir mit dem nächsten Zuge, der um 8 Uhr Abends von hier abgeht, nach der Residenz fahren müssen!

„Ich füge mich vollkommen den Anordnungen, die mein Vater für gut hält!“ entgegnete Graf Rudolf und folgte dem Grafen, der seine Schritte vom Bahnhofgebäude nach dem Hotel lenkte. Der Kutscher des Grafen wurde beauftragt, das Gepäck ebenfalls dorthin zu schaffen, um es sodann nach der Abfahrt auf das Schloß zu bringen.

„Wir nehmen das Diner hier im Hotel,“ sprach Graf Wallheim, als sie ihr Zimmer erreicht hatten. „Sodann wechselst Du Deine Toilette und wir sind wieder reisefertig!“

Graf Rudolf war vollkommen zufrieden mit den Anordnungen seines Vaters. Wie wir bereits gesehen haben, war an ihm das Laster der französischen Hauptstadt spurlos vorübergegangen, er hatte sein frisches Herz, die pulsirende Lebenswärme in dem Sündenpfuhle nicht verloren: Der saftige Kern steckte noch in der guten Schale. Das Neukere des jungen Grafen schon verrieth, daß er stets dem Laster ausgewichen.

(Fortsetzung folgt.)

auch diese vielleicht mit einer neuerlichen Verspätung — eröffnen wird.

○ **Selbstkennung.** Der Amts-Kontrollor der Lotterie-Direktion in Budapest Karl Radler, dessen Malversationen wir gemeldet haben, hat am 23. d. bei der Ober-Stadthauptmannschaft die Selbstanzeige erstattet, daß er schon seit einer langen Reihe von Jahren defraudire und von den ihm anvertrauten Geldern insgesamt sechzehn Tausend Gulden veruntreut habe. Radler, welcher 37 Jahre alt und verheirathet ist, wurde selbstverständlich in Haft genommen.

Der Kassier Zalah, hat durch seine Vertrauensseligkeit und Leichtfertigkeit das verbrecherische Gebahren Radler's wesentlich gefördert und so mußte auch der vom Amte suspendirt werden. Ob er sich auch noch andere Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen ließ, wird erst durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt werden können. Radler soll das Aerar um weit mehr als 1600 Gulden verfürzt haben.

○ **Aus Belgrad** wird eine große Malversation, verübt durch jenes Konsortium gemeldet, welches vertragmäßig das Salzmonopol in Serbien ausübt. Die Salzbestände entsprechen weder betreffs der Quantität, namentlich aber betreffs ihrer Qualität den Vertragsbestimmungen und auch die Manipulation wurde als eine dem Vertrage keineswegs entsprechende befunden. Der Finanzminister wird in Folge dessen die Untersuchung auch auf die Bücher des Konsortiums ausdehnen.

## Aus den Comitaten.

Sz. Ujhely, am 24. November (Drig. Korrr.) (Verbrannt.) Gestern wurden wir abermals durch Feuerlärm aufgeschreckt. Der sogenannte „Eva major“ wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer entstand durch Unvorsichtigkeit eines alten Mütterchens, welches in eine brennende Lampe Petroleum nachfüllen wollte. Die Unglückliche büßte diese That mit ihrem Leben. In einem der rückwärtigen Häuschen schliefen Mutter, Tochter und ein Säugling. Das Feuer verbreitete sich so schnell, daß die Armen nicht Zeit hatten ihr nacktes Leben zu retten. Kaum hatte das Strohdach Feuer gefangen, so stürzte auch schon Dachstuhl und Zimmerdecke ein und begrub alle drei unter sich. Die Mutter konnte noch lebend herausgezogen werden, doch arg mit Brandwunden bedeckt und gräßlich verstümmelt. Die Tochter war 17 Jahre alt und von auffallender Schönheit. Die Mutter ist nach wenigen Minuten verschieden.

In gleicher Zeit wurde auch auf entgegengesetzter Stadtseite Feuer signalisirt. Große Verwirrung herrschte unter unserer wackeren Feuerwehr. Niemand wußte ob er bleiben oder gehen soll. Nach einer Stunde wurden beide Feuer lokalisirt.

Die Löschrequisiten waren noch nicht untergebracht, als ein neues Feuer signalisirt wurde. Die ganze Reiterkaserne stand in Flammen. Hier erreichte die Verwirrung den Höhepunkt. Die Pferde wurden losgebunden und mit Gewalt hinausgetrieben, wo sie, schon geworden, Alles mit sich rissen und fort stürmten. Die nebenliegenden Gebäude verschwanden eines nach dem anderen, nur einige Mauerreste zeigten, daß einst hier Menschen hausten.

Leider haben wir Sz. Ujhelyer, weder Wasser zum Trinken noch zum Löschen. Vier Brunnen liefern genießbares Wasser, bei welchem Früh, Mittags und Abends, ganze Schlachten unter den diebstbaren Geistern aufgeführt werden, um der theuren Tropfen derselben sich zu bemächtigen.

Bei sämmtlichen Bränden herrschte große Windstille. Der Schaden konnte bis jetzt noch nicht konstatiert werden. Pepino.

## Telegramme.

Sophia, 25. November. Gestern Nachts ist in Philippopel eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Mehr als 50 Magazine, welche zum größtentheile Israeliten gehörten, sind zerstört.

In Folge der herrschenden Windstille gelang es den Anstrengungen der Truppen und der Feuerwehren den Brand um 3 Uhr Morgens zu bewältigen. Die Verluste werden auf 250,000 Frcs. geschätzt.

Venedig, 25. November. Der König und die Königin von Dänemark sind gestern Nachmittags nach Wien abgereist.

Wien, 25. November. Infolge Vergiftung durch Leuchtgas-Einathmung fanden ein Mann und ein Kind ihren Tod, eine Frau trug eine lebens-

gefährliche Erkrankung davon. Die Betroffene Familie ist die des Regenschirm-Erzeugers Petru: Josef Petru, ein Mann von etwa 38 Jahren, seine etwas jüngere Gattin Theresia und ihr neun-jähriges Töchterchen Helene.

## Lokal-Beitrag.

### Bericht

über die am 23. November 1889 abgehaltene außerordentliche gemeinsame Sitzung der Handels- und Gewerbekammer in Oedenburg.

Vorsitzender Herr Kammer-Präsident P. Müller.

Gegenstand der Berathung bildete der Handels-Ministerial-Erlaß Z. 51802/1889 mit welchem der Kammer zur Kenntniß gebracht wird, daß zur Förderung eines rascheren und übersichtlicheren Geschäftsganges die bisherige Anzahl der Kammern, nämlich 15, auf 20 Handels- und Gewerbekammern für die Länder der ungar. Krone zu erhöhen beabsichtigt sei.

Der Handelsminister fordert die Kammer zur Aeußerung betreff dieser beabsichtigten Maßregel auf und schließt dem Erlasse zwei Ausweise bei, deren Einer das Verzeichniß der bisherigen 15 Kammern, mit Angabe der zu ihren Distrikten gehörigen Komitate und Städte, die Jahres-Einnahmen und Jahresauslagen, ferner die Schlüssel zu der Berechnung der Kammerbeiträge, (im Oedenburger Distrikte 2 1/2 % der Steuer), enthält, — der Andere aber das Verzeichniß der zukünftigen 20 Kammern mit ihren Territorien, mit einem approximativen Voranschlag ihrer Jahreseinnahmen und Auslagen und mit dem Abreparirungsschlüssel.

Aus diesen Schriftstücken geht unter Anderem hervor, daß aus dem Verbands des Oedenburger Handelskammerdistriktes, die Stadt und das Komitat Raab ausgeschieden werden, welche mit den Komitaten Gran, Komorn und Stuhlweißenburg sammt deren königl. Freistädten eine neue Kammer bilden werden und daß somit der Distrikt der Oedenburger Handelskammer sich auf die Komitate Wieselburg, Eisenburg, Bözprim, Zala und Oedenburg sammt der königl. Freistadt Oedenburg beschränken werde, daß aber trotz des Entfallens der hochwichtigen Handelsstadt Raab sammt Komitat Raab zur Deckung des Kammerbudgets der Abreparirungsschlüssel wie bisher nur 2 1/2 % betragen solle.

Die Kammer bedauert das Ausscheiden der Stadt und des Komitates Raab aus dem Verbands der Kammer, sehr lebhaft, beschließt indeß an das h. Handelsministerium die Bitte zu stellen, falls dies faktisch geschieht, den Abreparirungsschlüssel für die Kammerbeiträge von 2 1/2 % auf 3 % zu erhöhen, da es doch eine klare Rechnung ist, daß nach Hinwegfall der Kammerbeiträge des ausgeschiedenen Territoriums die sich gleichbleibenden Auslagen ansonst nicht die genügende Deckung fänden; ferner wird beschloffen das h. Ministerium zu ersuchen, wie schon in der Enquete der gesammten Kammern Ungarns im Oktober l. J. zur Sprache kam, die Sitz der Handels- und Gewerbekammern im Wege der Legislative bestimmen zu lassen, damit eine gewisse wünschenswerth Stabilität in diese Frage komme und nicht bei jeder wechselnden Strömung Aspirationen geweckt oder doch erhalten werden, welche für den ruhigen Bestand der Kammern nichts weniger als zuträglich sind.

Als zweiter Gegenstand kommt der Handelsministerial-Erlaß Z. 60892—1889 zur Verhandlung, mit welchem in Folge Rekurses gegen das Marktstatut der Stadt Steinamanger, dieses Statut zur Aeußerung übersendet wird.

Zum Rekurse gibt die Verfügung Anlaß, mit der die Stadt Steinamanger der bisherigen Gepflogenheit ein Ende machen will, daß Fruchtwägen welche ihre Waare zu Markte bringen, in der Stadt zu ihren Kunden herumfahren, um das Getreide denselben anzubieten. Die Stadt will, daß jede zu Markte gebrachte Waare, sei es Frucht oder sonstige Artikel, im Interesse der Ueberwachung und einer ersprießlichen Handhabung der Marktpolizei, auf den hiezu bestimmten Plage feilgeboten werden.

Diesbezüglich ist der Antrag der Kammer einrathend, und wäre ihrer Meinung nach dem Rekurse nicht stattzugeben. Außerdem enthält der Akt auch einen Marktstandstarif, welcher für Wochenmärkte die Marktstandsgebühr festsetzt, für Jahrmärkte außer dieser Gebühr noch eine erhöhte Gebühr bestimmen will.

Gegen die einfache Marktstandsgebühr findet die Kammer nichts einzuwenden, betreff der erhöhten Gebühr auf Jahrmärkten jedoch lautet ihr Gutachten abschlägig.

Schluß der Sitzung 4 1/2 Uhr Abends.

## Lokalnotizen.

\* **Verifiziert.** Bekanntlich hat der Verifikations-Ausschuß des Komitates — wie wir vor Kurzem gemeldet — die Wahlen des Herrn Vize-Staatsanwaltes Ludwig August und des Herrn Advokaten Dr. Bauer in den Municipal-Ausschuß nicht verifiziert. Hingegen meldeten die Genannten die Berufung an den ständigen Ausschluß (állandó bíráló választmány) an, welcher Samstag unter Vorsitz des Obergespanns Fürsten Paul Esterházy die Angelegenheit in Verhandlung zog. Derselben wohnten bloß die Mitglieder Albert Matish und Béla v. Pesthy an. Bezirksrichter Matish befürwortete die Verifikation, während Advokat Pesthy sich dagegen aussprach. Seine Durchlaucht der Vorsitzende entschied zu Gunsten der Refurrenten, wogegen Pesthy die Berufung an den Minister anmeldete.

\* **Der „Wirtschaftsbürger-Männergesangsverein“**, welcher vorgestern Sonntag im großen Kasino saale seine „Liedertafel“ abhielt, hätte wohl mit Rücksicht auf die nicht genug zu lobende Strebsamkeit der Festgeber, die wirklich Exquisites in jeder Hinsicht geboten haben, und auch mit Hinblick auf den hohen Werth, welchen die wackeren Vertreter unseres produktivsten Standes für die Bedeutung unserer Stadt als ein Emporium landwirtschaftlicher Thätigkeit besitzen — noch zahlreicheren Zuspruch finden sollen, denn in der Leistungskraft ihres Wirtschaftsbürgerstandes wurzelt ja mehr oder weniger der je blühendere Wohlstand einer Stadt und ihrer Bevölkerung. Es ist also fast ein Gebot guten Bürger sinnes und der Gerechtigkeit, warmen Antheil zu nehmen an Freud und Leid des rührigen heimischen Bodenkultivateurs. Es freut uns übrigens, daß immerhin über 250 Personen, darunter viele Mitglieder unserer ersten Familien: Ritter v. Flandorffer, v. Carstanjen, P. Müller, Dr. Cavallar, Professoren, Aerzte und Advokaten u. c. Zeugen der letztsonntägigen wirklich schönen und ausgereizten gelungenen Veranstaltung gewesen sind, die so recht wieder den Beweis herstellte, daß unsere jungen Wirtschaftsbürger warmen Sinn für Edles und Schönes und jene Feinfühligkeit im Gebahren besitzen, die mit stets richtigem Takte jede Unternehmung einzuleiten und durchzuführen versteht. Die Festgeber machten mit liebenswürdigster Zuverlässigkeit die Honneurs, ließen bei allem freiwaltenden Frohsinn nirgends eine Ungehörigkeit aufkommen oder den sorgfältigsten Anstand vermissen und unterhielten ihre Gäste, wie sich selber auf das Beste und Gemüthvollste bis gegen 4 Uhr Morgens. Wenn wir ihnen schon Etwas zum Vorwurfe machen sollen, so ist es höchstens, daß sie bloß drei Nummern sangen.

So gut geleitete, so präzis vorgetragene und wahrhaft feurig so recht aus vollem Herzen klingende Chöre, hört Jedermann gerne recht oft, zumal von so jugendlich frischen, markigen Männerstimmen, wie jene der Herren Sänger, die ihr Chormeister, Herr Weinharra wirklich bestens geleitet hat. Wie Herr L. Munczi die Violine und Herr Viktor Altdörfer den Flügel meistert, braucht wohl kaum weitläufig gepriesen zu werden. Wir Alle kennen diese beiden unvergleichlichen Virtuosen und waren schon oft von ihren Leistungen entzückt, begeistert, hingerissen. Auch das diesmalige Auditorium brachte für die Wirkung unübertrefflichen Spieles die vollste Empfänglichkeit mit und jubelte den Künstlern zu, als sie — für jeden Hörer viel zu früh — geendet hatten. Ja der Applaus schien sich gar nicht legen zu wollen und nicht oft genug konnten die gefeiertsten Größen des Abends sich dankend verneigen.

Das Tanzkränzchen, das den Schluß bildete, war überaus animirt, denn die Militärfkapelle, die sich schon bei den vorangegangenen Konzertpielen selbst übertreffen zu wollen schien, spielte so elektrisirend und so ausdauernd, daß ihr kein Tanzbein widerstehen vermochte, jedes regte sich bis zur äußersten Erschöpfung in den klangvollen Rhythmen und die bildhübschen Tänzerinnen lohnten reichlich durch ihre sichtlich Ballfreudigkeit die Terpsychoren dargebrachten Opferungen.

\* **Armen-Benehze.** Zum Vortheile unseres Bürger-Verforgungshauses, eines Institutes, das der werththätigsten Unterstützung jedes Menschenfreundes noch mehr als jede andere Wohlthätigkeitsanstalt würdig ist, findet morgen Mittwoch im hiesigen städtischen Theater die unvergänglich frische, mit ewig blühenden Melodien-Kränzen so überreich ausgestattete Oper: „Der Freischütz“ von Karl Maria Weber — anerkannt sein größtes Meisterwerk — statt. Die Besetzung ist nach der Beschaffenheit des heurigen Bühnenpersonales, eine gewiß selbst strenge richtende Hörer befriedigende. Die Damen Alt und Hermann, der Tenorist Zanuschi verheißten uns unbedingt einen genußvollen Abend. Die Kartenvormerkung be-

orgt aus Gefälligkeit der Juwelier und Goldarbeiter Herr Georg Kugler, sowie auch an der morgigen Tageskassa Logen und Sitze zu haben sind.

\* **Silberne Hochzeit.** Eines der seltenen Feste, die Menschen zu feiern bestimmt sind, hatte am 23. d. unser geachteter Mitbürger Herr Gustav Bieth, Bevollmächtigter der Kl.-Schwechater Brauerei und hiesiger Hausbesitzer gefeiert, an welchem Tage es 25 Jahre waren, daß er seine Gattin zum Altare geführt.

\* **Verstorbener Einbruch in ein Postamt.** In der Nacht vom Samstag auf Sonntag versuchten mehrere Strolche in das Postamt in Esorna einzudringen. Das verbrecherische Vorhaben mißglückte jedoch. Die Einbrecher begannen bereits mittelst spitzigen Instrumenten die Mauer anzubohren, wurden aber wahrscheinlich durch ein Geräusch abgeschreckt und sprengten unverrichteter Dinge davon. Daß ein Raub beabsichtigt war, erhellt auch aus dem Umstande, daß die Einbrecher vorher den im Hause befindlichen wachsamem Hund mittelst Schlinge erwürgten.

\* **Diebstahl.** Im Hause Nr. 5 der Zeughausgasse wurden am 24. d. ein Winterpelz und 4 Knaben-Winterhüte gestohlen.

Jedenfalls hatte sich der freche Thäter in das Vorzimmer, wo die Kleider gehangen, einzuschleichen gewußt und entflohen unbemerkt.

## Communal-Beitrag.

Vom Magistrate der königl. Freistadt Oedenburg.

### Rundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß im Sinne des städt. Statutes betreffs Reinigung der Senfgruben dieselben ausschließlich vom Wachenmeister gereinigt, und daß die Fäkalien nur an folgenden Orten abgelagert werden dürfen:

1. Auf der nordwestlich vor der Stadt neben der Schattendorfer Straße liegenden sogenannten „Schluchtpis“ Weide.

2. Vor dem Michaeli-Thor in der aufgelassenen alten Sandgrube.

3. Am südlichen Abhange des „Kreuzberges“ neben der letzten Windmühle.

Oedenburg, aus der am 20. Oktober 1889 abgehaltenen Magistrats-Sitzung.

Der Stadtmagistrat.

## Theater, Kunst und Literatur.

— **„Verlorene Ehre.“** Wie alle akuten Fragen des Tages, hat alsbald auch jene der Rehabilitation eines, seine Strafe verbüßten Verbrechers in den Augen der Mitwelt dramatische Behandlung erfahren und zweifellos gibt es keinen dramatisch bewegteren Stoff, als den Kampf einer, von den divergirendsten Leidenschaften zerwühlten Menschenbrust, gegen die eingewurzeltten Vorurtheile der Gesellschaft. Auch Bohrmann's Schauspiel „Verlorene Ehre“ entlehnt das Sujet diesem Ringen um die gesellschaftliche Position und es behandelt den, an und für sich schon ergreifenden Stoff mit fesselnder psychologischer Vertiefung und Interesse einflößender Realistik. Und trotzdem schließlich der Autor auch der veredelnden Bestimmung der Bühne volle Geltung verschafft, indem er den schuldlos Büßenden durch die Alles besiegende Liebe, — den Schuldigen durch das Erwecken edler Empfindungen die süßende Apothese erwirkt, — bleibt sein Stück nur interessant, ohne daß es mächtigere Seelenvibrationen hervorzurufen vermöchte, schon darum nicht, weil der Schluß des Schauspiels zu abgehackt ist. Wohl kann nicht geleugnet werden, daß einzelne Szenen des Schauspiels, namentlich solche des „Baranski“ bei ihrer hiesigen Aufführung von erschütternder Wirkung waren, doch gehen wir nicht irre, wenn wir die Ursache dieses Erfolges nicht zum Wenigsten in der meisterhaften Darstellung suchen, welche Herr Friedheim dieser Figur zu Theil werden ließ. Weit weniger vermochte uns Herr Friedberg zu gefallen, der wohl in der Auffassung seiner Rolle, nicht aber, in deren Durchführung den Intentionen des Autors zu folgen vermochte; namentlich die Behandlung der Sprache sollte bei Herrn Friedberg größtem Studium begegnen und derselbe eifrigst bestrebt sein, falsche, unnatürliche Betonungen der Worte zu vermeiden. Herr Fritsche zeichnete den „Hauptmann Renzius“ mit liebenswürdigen Zügen und Herr Martiny spielte den kleinen Part des „Gustav“, wie allemal, mit warmer Empfindung; allerdings auch so — wie allemal, das heißt als Duzendfigur. Die stiefmütterlich bedachten Damenrollen fanden in Frä. Kühn und Frä. Manas durchaus passive Darstellerinnen, die die Rolle an sich herantreten ließen, ohne aus Eigenem dazu zu thun, deren Wirksamkeit zu fördern. Schließlich hätten wir im Aussehen der beiden Kinder des

Hauses „Wels“ gerne die Störung von Illusionen vermieden gewünscht. —v.—

## Tagesneuigkeiten.

+ **Ein erschütternder Fall** wird aus Arad gemeldet. Der dortige Klaviermeister Franz Krista, der seit einem Jahre an einer unheilbaren Krankheit litt, erhängte sich am 20. d. Morgens an den Schnüren des Fenstervorhangs. Seine Gattin, die unweit von ihm schlief merkte nichts von seiner unseligen That, erst als ihr Vater, der 80jährige Bäckermeister Josef Hoffmann, ins Zimmer trat und über den Anblick, welchen der Erhängte bot, aufschrie, erwachte sie. Hoffmann selbst wurde durch den Tod seines Schwiegersohnes so angegriffen, daß er umsank und — in Folge eines Herzschlages — todt liegen blieb.

+ **Duell mit tödtlichem Ausgange.** Auf dem Tegeler Schießplatze bei Berlin hat dieser Tage ein Duell stattgefunden, dem einer der Duellanten zum Opfer fiel. Die Gegner waren der zweitälteste Hauptmann des Garde-Füsilier Regiments, von Paugwitz, und ein dem bürgerlichen Stande angehörender Arzt, die Bedingungen des Duells waren sehr scharf. Gleich beim ersten Kugelwechsel erhielt der Arzt einen Schuß in die Brust, welcher die Lunge durchbohrte und somit den alsbaldigen Tod zur Folge hatte.

+ **Blutiges Drama eines Ehepaares.** Im Ofner „Hotel Széchényi“ hat Samstag Nachts ein Mann seine Frau durch einen Revolver schuß lebensgefährlich verwundet und sich sodann selbst eine Kugel in den Kopf gejagt.

Es ist der aus Promontor gebürtige 39-jährige, gegenwärtig in Gödöllö domicilirende staatliche Wegmeister Karl Ujfalussy, der im Einverständnis mit seiner Gattin handelte. Der Grund ist Nothlage.

+ **Vornehme Banknotenfälscher.** Die Untersuchung in Angelegenheit der Notenfälschung zum Nachtheile der griechischen Bank, hat der „Revue de l'Orient“ zufolge ergeben, daß die Fälscher den vornehmen Gesellschaftskreis angehören. Einer der Verhafteten, Ephtimiades, wurde jüngst zum Konsul in Valencia ernannt, ein Anderer, Papadopoulos, ist Beamter des griechischen Konsulats in Neapel.

## Publikationen der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

5971

1889

### Rundmachung.

Von Seite der gefertigten Distrikts-Handels- und Gewerbekammer, wird hiemit bekannt gemacht, daß über Ansuchen der k. und k. Intendantz des 3. Korps zu Preßburg, das Bedingnißheft für die Sicherstellungs-Verhandlung am 10. Dezember 1889 zur Deckung des Bedarfes von

6,400 Winterkochen,  
10,000 Sommerdecken und  
7,300 Kavallerie-Pferdedecken,

im Bureau dieser Kammer zu Jedermanns Einsicht aufliegt und in den Amtsstunden von 9—12 Uhr Vormittags und 2—5 Uhr Nachmittags eingesehen werden kann.

Oedenburg, 22. November 1889.

Die Distrikts-Handels- u. Gewerbekammer.

### Korrespondenz der Redaktion.

„Bitte Alles zu lesen!“ diesen Lehrsatz glaubt uns ein sicherer R. S. empfehlen zu sollen, damit wir nicht künftig für literarische Kräfte, die ihr Gefieder mit Frauenfedern schmücken, Reklame machen. Wir sind in schwindelhaften Regionen nicht heimisch. Ueber Aeronautik sind wir so wenig belesen, wie über Hermenitit oder Zonologie, und wir möchten auch der Encyclopädie des Herrn R. S. nicht auf den Zahn fühlen, sie könnte wohl an manchen Stellen ein Loch weisen, deshalb dürfen wir doch nicht sein Wissen als caritäts hinstellen, obgleich er uns sein Gebiß recht breit entgegen sticht. Armer Professor!

## Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: L. Strahmeyer.

Die nsttag, den 26. November 1889.

Abonnement Nr. 49.

### Wiener Luft.

Poste mit Gesang (5 Bildern) von B. Rauchenegger.

### Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 24. November 1889.

Weizen 8.10 bis 8.35, Roggen 7.30 bis 7.65, Gerste 7.30 bis 7.50, Hafer 7.40 bis 7.70, Mais 5.45 bis 5.90, Heu 8.70 bis 2.80 Stroh 1.20 bis 2.—.

**Eisenbahnverkehr.**

Vom 1. Juni 1889.

**Südbahn. (Prager Zeit.)**

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.25 Früh, 10.20 Vorm. nur am Montag und Freitag, 12.30 Mittag, 6.25 Abends.

Abfahrt gegen Steinamanger: 9.14 Vorm. 4.40 Nachm., 8.01 Abends, 10.43 Abends.

Ankunft von Wien: (7.15 Früh, nur am Montag, und Freitag), 9.06 Vorm., 4.20 Nachm., 7.55 Abends, 10.31 Abends.

Ankunft von Steinamanger: 5.45 Früh, 7.20 Früh, 12.06 Mittags, 6.17 Abends.

**Kaab-Oedenburg-Ebenfurter Bahn.**

(Budapester Zeit.)

Abfahrt nach Wien: 10.30 Vorm., 6.20 Abends.

Kaab: 6.20 Früh, 6.35 Abends.

Ankunft von Wien: 9.07 Vorm., 6.12 Abends.

" " Kaab: 9.18 Vorm., 9.30 Abends.

**K. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.**

Winterfahrplan.

Giltig ab 21. Oktober 1889.

Abfahrt von Wien.

6.45 Früh: (Postz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Bayerbach, 8.25 Vorm. (gem. Z.) Traiskirchen, 11.05 Vorm. (Perz. Z.) Aspang, Hainfeld, Mürzzuschlag, 2.20 Nachm. (Perz.) Sollenau, Oedenburg, Gutenstein, Hainfeld, 6.20 Abds. (Postz.) Aspang, Ebenfurth, Triest.

Ankunft in Wien.

8.33 Vorm. (Postz.) Aspang, Eisenstadt, Gutenstein, Hainfeld, Triest, 1.22 Nachm. (gem. Z.) von Maria-Lanzendorf, 2.21 Nachm. (Perz.) Aspang, Hainfeld, Bayerbach, 8.22 Abds. (gem. Z.) Sollenau, Gutenstein, 10.05 Abds. (Postz.) Aspang, Mürzzuschlag, Oedenburg, Hainfeld.

Zwischen Wien und Kl. = Schwechat (täglich).

Abfahrt von Wien.

6.05, 6.50, 7.30 Früh, 8.55, 11.45 Vor., 1.20, 3.30, 5.30 Nachm., 7.00, 9.05, Abds. An Sonn- und Feiertagen 2.10 N.

Ankunft in Wien.

7.10, 7.53 Früh, 8.44, 11.10 Vorm., 1.00, 2.29, 4.55 Nachm., 6.40, 8.50, 10.11 Abds., An Sonn- und Feiertagen 3.15 Nachm.

**Lotto-Ziehungen vom 23. November**

Wien	85	86	77	84	43
Femesvár	52	71	83	2	68
Graz	34	2	82	3	17
Trient	31	4	60	23	64

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

**Kundmachung.**

Von Seite der gefertigten Gemeinde-Vorsteherung wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das der Gemeinde Baumgarten in der Gemeindegemarkung zustehende Jagdrecht am 1. Dezember 1889, Nachmittags 3 Uhr, im Richterhause zu Baumgarten auf sechs nacheinanderfolgende Jahre, das ist vom 15. Februar 1890 bis 15. Februar 1896, an den Meistbietenden in Pacht gegeben wird, wozu Pachtliebhaber hiemit eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können sowohl beim Richteramt in Baumgarten, sowie auch in der Kreisnotariats-Kanzlei Schattendorf, während den Amtsstunden eingesehen werden.

Baumgarten, am 15. November 1889.

Georg Reichl,  
Kreisnotär.

Johann Ivanschik,  
Richter.

**Kundmachung.**

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß die Lieferung des im Jahre 1890 in dieser Gemeinde nöthige zirka 400 Meter Zentner belaufenden

**Koscherfleisches**

in zwei abgeordneten Bänken durch zwei verschiedene Pächter am 8. Dezember l. J. Nachmittags 3 Uhr in der Gemeindeganzlei daselbst hinausgegeben werden wird.

Bewerber um je eine Bank haben ihre diesbezüglichen Offerte mit Angabe der Fleischgattung, Qualität, und Preis bis 8. Dezember 12 Uhr Mittags beim gefertigten Gemeindevorstande zu überreichen, und werden dieselben zu der oberrwähnten Verhandlung höflichst geladen.

Die näheren Bedingungen liegen in der Gemeindeganzlei zur allgemeinen Einsicht auf.

Eisenstadt, im November 1889.

Der Gemeindevorstand  
und Präses der israel. Kultusgemeinde  
Josef Klajchner m. p.

**Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.**

Neueste

**Erfindungen u. Erfahrungen**

auf den Gebieten

der praktischen Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirtschaft.

Herausgegeben u. redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner

von **XVI. Jahrg. 1889. Dr. Theod. Koller. XVI. Jahrg. 1889.**

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 36 Kr. = 60 Pf. = 80 Ct. Ein Jahrgang complet kostet 4 fl. 50 kr. = 7 M. 50 Pf. = 12 Fr.

Die Reichhaltigkeit und Gebiegenheit der Zeitschrift haben in den vielen Jahren ihres Bestehens genügend deren Werth zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbsmann unterlassen, diese billige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonniren.

Probehefte werden gratis und franco geliefert.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direct aus

**A. Hartleben's Verlag in Wien,**

I. Maximilianstraße 8.

**Kwizda's Nict-Fluid**

altbewährtes Hausmittel.

Preis ö. W. fl. 1.— Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke. Zu beziehen durch alle Apotheken; tägl. Postversendung durch das Hauptdepot: Kreis-Apothekeneuburg bei Wien.

Echt zu beziehen: In Oedenburg bei Eug. Graner Apoth., Georg Laday Apoth., L. Molnar Apoth. En gros: S. Vencl, P. Müller.

Ferner in den Apotheken: Esorna, Eisenstadt, Güns, Kis-Ezell, Georg, Raab, Sz.-Sarkány, Ung.-Altenburg.

En gros: in allen größeren Droguerien.

**Kundmachung.**

Von Seite der Erben nach weil. Herrn Michael v. Vághy sen. wird hiemit bekannt gemacht, daß nachfolgende, zur Verlassenschaft desselben gehörigen Grundstücke im Wege der freiwilligen öffentlichen **Lizitation** verkauft werden, und zwar:

Am 1. Dezember 1889, Vormittags 8 Uhr, in der „Börsenhalle“ des **Kastnengebäudes in Oedenburg:**

Loc. Z.	9954 Acker in Bürgerfeld	1 Joch	1041	□=Klafter, Ausrufungspreis	650 fl.
" "	9955 Acker in Bürgerfeld	"	880	"	250 fl.
" "	10047 Acker in Bürgerfeld	2	833	"	1400 fl.
" "	10060 Acker in Bürgerfeld	2	1316	"	1500 fl.
" "	10081 Acker in Bürgerfeld	5	663	"	2600 fl.
" "	10090 Acker in Bürgerfeld	2	1466	"	1500 fl.
" "	10093 Acker in Bürgerfeld	1	1545	"	1000 fl.
" "	10103 Acker in Bürgerfeld	1	595	"	650 fl.
" "	10149 Acker in Weidendorfn	1	277	"	570 fl.
" "	und Loc. Z. 10351/15, 16, 27, 28 im Grdb.=Prot. Nr. 6116		426	□=Klafter	1000 fl.
" "	10181 Acker in Weidendorfn	2 Joch	1552	"	2000 fl.
" "	10272 Wiese in Löwerwiesen	3	55	"	2800 fl.
" "	10296 Acker u. Wiese i. Löwerwiesen	3	151	"	2800 fl.
" "	10333 Wiese in Löwerwiesen	4	1126	"	2000 fl.
" "	10335 Acker in Kirchacker	3	250	"	2600 fl.
" "	10337 Acker in Kirchacker	5	535	"	1400 fl.
" "	10376 Acker in Kirchacker	2	759	"	300 fl.
" "	10428 Acker in Au	"	404	"	160 fl.
" "	10439 Wiese in Au	"	97	"	1200 fl.
" "	10447 Acker und Wiese in Au	2	"	"	"

Die **Lizitationsbedingungen** können in der Kanzlei des **Dr. Alfred Lagler**, Advokaten in Oedenburg, Elisabethgasse Nr. 6, eingesehen werden.

**Die Aktiengesellschaft der Oedenburger Bau- & Bodencreditbank**

eskomptirt täglich:

**Wechsel u. Werthpapiere,**

gibt Vorschüsse auf:

**Staats- u. Industriepapiere,**

emittirt:

**Cassa-Scheine**

und zwar: 4 1/2 % = ge mit 60 Tage Kündigung

4 " " 30 " "

3 " " 15 " "

besorgt alle

**Wechslergeschäfte**

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen

Käufern und Verkäufern.

Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.

**Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen**



ist die „**Illustrirte Frauen-Zeitung**.“ Dieselbe bringt jährlich 24 Moden- und 28 Unterhaltungs-Nummern mit 28 Beilagen, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppelnummer). Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über

2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garberobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgehefteten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstge-

werbliches, Wirthschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustrierte Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours.)

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W. Potsdamerstraße 38, Wien I., Dperngasse 3.